

Mein Name ist – ich komme aus

Der GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen) und seine Bedeutung für Öffentliche Bibliotheken

Autorin: Christina Repolust

Öffentliche Bibliotheken beschreiben sich in ihrem Leitbild als Orte der Begegnung, der Kultur- und Literaturvermittlung, auch als Orte, die die Idee des lebenslangen Lernens mittragen und mit ihren Medienangeboten lebendig machen. Sprache und Sprachen nehmen darin einen zentralen Platz ein; egal, ob es die aus dem Chinesischen übersetzten Romane, die zweisprachigen Lyrikausgaben von Gioconda Belli oder diverse Sprachkurse sind.

In Öffentlichen Bibliotheken kommt die Sprache zu Wort. Daher sollte in ihr auch der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) für Sprachen ins Bewusstsein der BibliotheksbesucherInnen kommen. „Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren und beurteilen“ stellt eine gemeinsame Basis für die Entwicklung von Prüfungen, Lehrwerken, curricularen Richtlinien und zielsprachigen Lehrplänen dar: Er definiert Kompetenzniveaus von A1 bis C2 und dient weiters dem Gesamtziel des Europarats, eine „größere Einheitlichkeit unter seinen Mitgliedstaaten zu erreichen“.

„Durch die neue Sprache wurde ich ein neuer Mensch“

„Deutsch ist so eine verlässliche Sprache. Da weiß ich immer genau, wo das Verb hinkommt. Im Nebensatz ist alles ganz klar, das Russische fließt hingegen sehr, da ist gar nichts klar“, so schildert die 1981 in Odessa/Ukraine geborene Schriftstellerin Marjana Gaponenko ihr Ankommen in der deutschen Sprache und damit in der Sicherheit. „Andere aus meiner Klasse sind nur rumgegangen, das wollte ich nicht: So entschied ich mich, eine Fremdsprache zu lernen. Das war Deutsch: Ich bin dadurch eine andere geworden, ich habe aufgehört, zu stottern. Es ist eben alles sicherer geworden.“

Die 2009 mit dem Frau-Ava-Preis ausgezeichnete Autorin schreibt



FOTO: CHRISTINA REPOLUST

▶ Ein Blick über den Tellerrand lohnt sich – auch im Umgang mit Deutschlernenden. Das Foto zeigt Hawa Eskil und entstand im Rahmen von Christina Repolusts „Tellerrandprojekt“. Seit Sommer 2008 besucht sie Familien und Singles, fotografiert ihre Tellerränder und bekommt einen Einblick in ihr Zuhause.

seit 1996 in deutscher Sprache, 2010 erscheint ihr erster Roman im Residenz-Verlag. Das Sprachniveau von Marjana Gaponenko liegt laut den Kann-Beschreibungen des GER auf C2:

„Kann praktisch alles, was er/sie liest oder hört, mühelos verstehen. Kann Informationen aus verschiedenen schriftlichen und mündlichen Quellen zusammenfassen und dabei Begründungen und Erklärungen in einer zusammenhängenden Darstellung wiedergeben. Kann sich spontan, sehr flüssig und genau ausdrücken und auch bei komplexeren Sachverhalten feinere Bedeutungsnuancen deutlich machen.“

So wird mit dieser Globalskala des GER die Präzision, die Angemessenheit und die Leichtigkeit erfasst bzw. beschrieben, mit der sich die SprecherInnen ausdrücken können. Wie eben Marjana Gaponenko.

Die Forderung an Menschen mit Migrationshintergrund lautet stets „Sollst Deutsch lernen“ oder „learn Deitsch“. Die, die da so deutlich sprechen, lassen meistens keine weiteren Erläuterungen folgen. Deutsch halt soll er und/oder sie lernen.

Mehrere Sprachen – mehrere Leben

Integrationskurse sind nicht homogen: Lernerfahrungen, Bildungshintergrund, Zeitbudgets zum Üben, Beanspruchung durch Schwerarbeit prägen die Lernhaltungen der TeilnehmerInnen und in der Folge deren Lernerfolge.

Herr M. kommt aus dem Irak, er absolviert den 300 Stunden umfassenden Integrationskurs. Er kann seine Adresse fehlerfrei nennen; auch den Weg vom Bahnhof zu seiner Wohnadresse kann Herr M. erklären. Wenn Herr M. von seiner Herkunftsfamilie im Irak reden soll – z. B. im Unterricht als Vorbereitung auf seine Prüfung – fällt er von A2-Niveau des GER auf A1-Niveau des GER zurück, er stammelt, kann sich nicht konzentrieren.

A2

„Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.“

Fazit: Nicht alle Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, die nach 300 Stunden verpflichtendem Deutschkurs zur ÖIF-Prüfung bzw. ÖSD-Prüfung auf A2-Niveau antreten, sprechen gerne über ihre Familie. Ganz im Gegenteil: Rühren an ihren Traumata – Verlust der Familie, Tod naher Angehöriger – retraumatisiert sie.

Frau K. kommt aus Russland. Auch sie absolviert den 300 Stunden dauernden Integrationskurs. Sie hat als Kulturmanagerin in St. Petersburg gearbeitet, das im Kurs verwendete Buch hat sie bereits mehrmals durchgearbeitet. Gerne erzählt sie von ihrem Herkunftsland, ihrer Familie, die Sprechansätze beeinträchtigen sie nicht in ihrer psychischen Verfassung. „Nur den Dialekt hier verstehe ich schlecht, die Leute reden so schnell, wenn sie etwas trinken, dann noch schneller“, fasst Frau K. ihre Erfahrungen zusammen.

Auch Herr R. sitzt im A2-Kurs; er ist Arbeiter und seit über zehn Jahren in Österreich. Er will zusammen mit seiner Frau nun endlich richtig Deutsch lernen. Herr R. kann sich auf einfache Art verständigen, verwendet viele Floskeln, kann alles „ausdeutschen“. Seine Grammatikfehler sind bereits fossilisiert (= verhärtet): Ich kommen, ich bringen ... Nach den ersten 200 Stunden sind die übrigen TeilnehmerInnen bei den diversen Tests schon weit besser als Herr R. Geht es um Klärung von Organisationsfragen – etwa in Bezug auf die ÖSD/ÖIF-Prüfung – bittet der Kurs Herr R., Sprecher des Kurses zu sein. Er ist unter den TeilnehmerInnen angesehen, schließlich kann er vermitteln, ausdeutschen.

A2-Niveau als Kursziel hat viele Gesichter, vermutlich so viele, wie es TeilnehmerInnen an den Integrationskursen gibt. Frau K. erreicht bei der Prüfung – A2 – die Höchstpunktzahl im Schreiben, Sprechen und Hörverstehen. Beim Feiern in einem Bistro versteht sie den auf Deutsch nuschelnden Kellner schlecht, der sich ungeduldig und unfreundlich von ihr abwendet. „Was hat der Mann gesagt? Ich habe ihn nicht verstanden?“, informiert sie sich bei mir. Ja, sie hat A2-Niveau, kann sich auf einfache Art verständigen ... „wenn die Gesprächspartnerinnen oder -partner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.“ (GER A2)

TIPPS!

- ▶ Hängen Sie den GER als Plakat in Ihre Bibliothek.
- ▶ Laden Sie LeiterInnen von Integrationskursen als Vortragende ein.
- ▶ Nehmen Sie die Sprache beim Wort und gestalten Sie einen Büchertisch zum Thema Sprache. **Literaturtipps:** Bastian Sick: Happy Aua. Ein Bilderbuch aus dem Irrgarten der deutschen Sprache. KiWi 2007; Sprechen Sie Gegenwart? Lexikon des frühen 21. Jahrhunderts. Goldmann 2006; Mündliche Produktion und Interaktion Deutsch. Illustration der Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens. Langenscheidt 2008.
- ▶ Weitere Informationen zum GER und seiner Umsetzung finden Sie z. B. auf der Website des Österreichischen Sprachdiploms www.oesd.at.



▶ **Dr. in Christina Repolust**, Leiterin des Referats für Bibliotheken und Leseförderung. Arbeitet als Fotografin und Journalistin an Projekten zur Leseförderung und Integration. Seit 2007 Prüferin für das Österreichische Sprachdiplom, sie hält seit 2006 Integrationskurse.